

Der Regen fiel fast waagrecht zu Boden und peitschte mir ins Gesicht. Ich versuchte, mich so gut wie möglich davor zu schützen, doch er kroch in jede nur erdenkliche Ritze und Faser meiner Kleidung, drang bis auf die Haut vor, nur um mich frieren zu lassen. Ich zog den Mantelkragen enger um den Hals und den Hut tiefer ins Gesicht, dann stand ich auch schon vor dem Geschäft, holte den Schlüssel aus der Manteltasche hervor und schloß zunächst das Sicherheitsgitter, dann die Ladentür auf. Als ich durch die Tür hineinschlüpfte und sie hinter mir wieder zuschlug, begann eine Traube von Messingglöckchen, die über der Tür hing, aufgeregt zu bimmeln, wurde von mir aber geflissentlich ignoriert. Ich stellte den Weidenkorb, in welchem ich eine Thermoskanne mit heißem Tee und meine Butterstullen für den heutigen Tag und noch einige andere Dinge verstaut hatte, auf dem Verkaufstresen, der ganz in der Nähe der Tür war, ab und schaltete das Licht ein. Flackernd und summend erhellten einige Neonröhren den Laden und rissen zeitgleich damit lange Regalreihen, in welchen viele Bücher nach Themen und Sachgebieten sortiert standen, aus ihrer Nachtruhe.

Ich schlug die Kunststoffolie, die den Korbinhalt vor dem Regen geschützt hatte, zurück und kramte einen weiteren Schlüsselbund und eine Packung frischen Röstkaffee hervor. Es war, wie jeden Morgen unter der Woche, nun erstmal Zeit eine Kanne Kaffee aufzubrühen und auf das Eintreffen von Frau Graak zu warten. Sehr gespannt war ich auf ihre heutige Ausrede für ihr Zuspätkommen. In den letzten anderthalb Wochen kam sie täglich zu spät. Und jeden Tag war eine andere Sache angeblich daran Schuld. Tatsache war aber wohl – das nahm ich zumindest an –, daß – aber das würde zuviel vorweg nehmen ...

Ich war also dabei eine Kanne Kaffee aufzubrühen, hatte Wasser in die Maschine eingefüllt, den Filter mit drei gehäuften Teelöffeln Kaffeemehl bedacht und wollte gerade den Schalter der Maschine umlegen, da begann die Traube von Messingglöckchen über der Ladentür schon wieder aufgeregt zu bimmeln und ich hörte das Geräusch von trappelnden Füßen.

Ich trat hinaus aus der Küche und blickte den Gang hinunter in den Laden, den ich von hier aus fast komplett im Blick hatte. Sehen konnte ich aber niemanden. Ich ging zurück in die Küche und legte den Schalter um, trat in den Laden und bog um ein Regal, das mir von der Küche aus den Blick auf den Verkaufstresen versperrt hatte. Zunächst sah ich niemanden, erst ein leises Wimmern ließ mich hinter den Tresen blicken. Dort hockte Frau Graak zusammengekauert und kaute sehr verzweifelt dreinblickend an ihrem Zeigefinger. Mein Blick wanderte langsam von ihr zum großen Ladenfenster und zur Tür, wo aber nichts als eine regennasse Straße und wenige vorbeieilende Leute zu sehen waren. Dann schaute ich wieder Frau Graak an.

"Frau Graak?"

Zwei große runde Augen schauten mich verstört an.

"Frau Graak, könnten Sie mir bitte erklären, was das soll?"

Sie schaute mich noch eine ganze Weile verschüchtert an und knabberte an ihrem Zeigefinger, eine Antwort erhielt ich aber nicht. Im Gegenteil – sie wandte ihren Blick von

mir wieder ab, wobei ihr ein schrecklicher Schauer über den Rücken zu laufen schien, und richtete ihn wieder gebannt auf die Regalecke schräg hinter dem Verkaufstresen, wo neben der Reiseliteratur die Atlanten standen. Das nächste angrenzende Regal beherbergte Opernführer und des weiteren musikwissenschaftliche Literatur – und ein kleines grünesichtiges Etwas hockte da. Es grinste fies zu Frau Graak hinüber und wurde sich bald dessen bewusst, daß nicht nur Frau Graak es erschrocken anstarrte, sondern daß auch ich einen recht faszinierten Blick auf dieses Wesen warf.

Was mochte es wohl sein?

Es hatte einen wüsten Haarwuchs auf dem Haupt, wobei es versucht hatte, mittels eines Lederbandes seine blauschwarze Mähne zu einem Schopf zusammen zu binden. Die Nase war spitz und kurz, das Kinn war hervorgereckt und von einem blaugrünen Ziegenbart geziert. Ansonsten schien es trotz seiner Wildheit ein glattrasiertes kleines Gesichtlein zu haben. Die Augen lagen tief in den Höhlen und funkelten mich und Frau Graak böse grinsend unter dichten buschigen Augenbrauen an – wie zwei Smaragde. Es trug eine Art Mönchskutte aus grobgegerbten Leder, die um die Taille herum von einer hellen Kordel zusammengehalten war. Seine Füße waren nackt und schauten unter der Kutte hervor – stark behaart waren auch sie und glichen den Klauen eines Greifvogels. Die Hände, die dieses Wesen gefaltet hielt, waren auch eher klauenartig, als daß sie einer Hand nach unserem Verständnis glichen. Alles in allem war das Wesen nicht sehr groß, mochte mir vielleicht gerade so bis zur Hüfte reichen (ich bin nicht sehr groß, messe gerade mal einen Meter dreiundfünfzig).

"Was bist Du?"

Hatte ich diese Frage gestellt?